

Im Pfadicamp

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

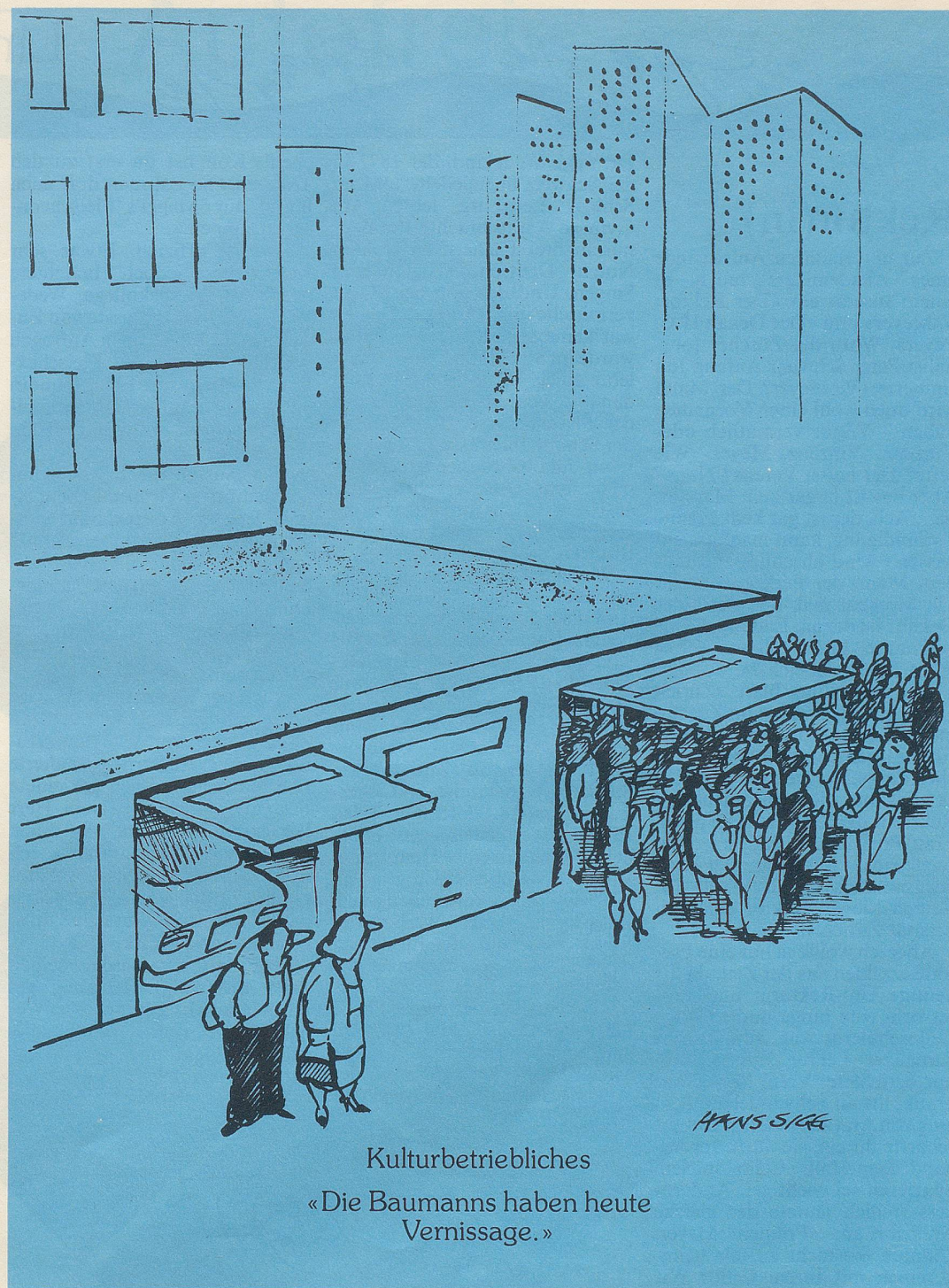
Rolf Grossenbacher

Suche Wohnung. Nur bei seriösem Vermieter

«Auge um Auge ...», sagte ich mir, nachdem ich endlich eine Wohnung gefunden hatte. Auf mein Inserat hin hatten sich zwar ziemlich viele Vermieter und Vermieterinnen gemeldet, aber die meisten Anrufer hatten ihr gestochen scharfes Bild samt dazu passendem Rahmen von ihrem künftigen Mieter, und auf die seltsamen Fragen, die mir da z.T. gestellt wurden, gab ich eben meistens die falschen Antworten. Das heisst, ich war einfach ehrlich und spielte keine Schau, konkret: ich höre halt auch abends gerne Musik und bin auch kein Asket, der ohne Damenbesuche auskommen will. So gingen mir Wohnungen durch die Lappen, die mir eigentlich gefallen hätten, und am Schluss musste ich mich mit einem kleinen, teuren Studio zufriedengeben, dessen Vermieter schlicht und einfach keine Fragen gestellt hatte.

Wie gesagt: «Zahn um Zahn ...», dachte ich mir oder: «Wie ihr mir, so ich euch» und brachte damit eine Reihe von Vermietern ganz schön in die oberste Etage. Meiner Wohnung war ich sicher, und als der nächste Anruf kam und ich spürte, dass da wieder so einer am Draht war, der sich einen Mieter suchte, drehte ich den Spieß ganz einfach um und fragte ihn, ob er Schweizer sei und eine feste Arbeit habe. Und wenn der Erzürrte an dieser Stelle unser klärendes Gespräch noch nicht abgebrochen hatte, fragte ich weiter, was ich vorher so über mich hatte ergehen lassen müssen. Also ich wollte wissen, wie alt er sei und ob er nachts Damenbesuche habe und Parties oder ähnliches feiere, so dass man als Untermieter um seine Nachtruhe käme ...

Seltsam, wie böse doch da die Vermieter werden können, wenn sie merken, dass da einer versucht, ihren längeren Hebel um ein Stück abzusägen. Umgekehrt scheint es aber absolut normal zu sein, dass sich ein Wohnungssuchender über seine Seriosität auf jedem Gebiet auszuweisen hat. Und dass man auch als Mann diskriminiert werden



Kulturbetriebliches

«Die Baumanns haben heute
Vernissage.»

kann, zeigte sich, als mir mehrmals klargemacht wurde, dass ein ruhiges, alleinstehendes Fräulein bevorzugt würde, oder auch auf diese Weise: «Ja würden Sie alleine einziehen? Dann geht es nicht; wissen Sie, ich bin eine alleinstehende Frau, und mit einem Mann zusammen im gleichen Haus, da hätte ich Angst ...»

Früher, sehr viel früher war es einfacher. Man suchte sich eine passende Ein-, Zwei- oder Mehrzimmerei und richtete sich gemütlich ein. Niemand machte Konditionen oder stellte seltsame Fragen, und die «Wohnungen» waren garantiert «sturmfrei» ...

Gleichungen

Die in Basel geborene, in Paris lebende, durch ihre bepelzte Kaffeetasse berühmt gewordene Künstlerin Meret Oppenheim räsonierte: «Die Männer sind doch wohl eine ebenso seltsame Züchtung und wie die Frauen ein Zerrbild von dem, was sie sein könnten ...»

Boris

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER

Ein Erlebnis täglich bis 23. Oktober!

Im Pfadicamp

Im Gepäck eines Pfadis, schön aufgerollt, im Schlafsack versteckt, fand der Pfadiführer bei einer Kontrolle einen Regenschirm. Da ein Regenschirm nicht auf der Liste der mitzubringenden Sachen war, fragte der Pfadiführer den Buben, weshalb er einen Regenschirm mitgenommen hätte.

Seufzend sah der kleine Pfadi zum Lagerleiter auf: «Hatten Sie denn nie eine Mutter?»

Hege